

# Übung zur Erfahrung von Täter-Opfer-Dynamiken

**Margret Barth**

Für viele Menschen ist es einer der schwierigsten Vollzüge, der Welt zuzustimmen, wie sie ist, besonders im Hinblick auf Schweres und Schlimmes wie Gewalt, Mord, Krieg. Viele möchten die Täter bzw. das „Täterhafte“ ausschließen. Während der Arbeit mit einer Klientin, die sich vehement gegen das Täterhafte wehrte, selbst aber eine deutliche Verstrickung mit „Täterenergie“ zeigte, ohne dass es ihr bewusst war, entwickelte (s)ich die folgende Übung:

## **Aufstellung mit vier Stellvertretern**

Klient(in) – das Täterhafte – das Opferhafte – die Welt.  
(Es werden nicht ein konkreter Täter und ein konkretes Opfer aufgestellt, sondern die Prinzipien, das Täterhafte und das Opferhafte.)

Die Klientin stellt die drei anderen Stellvertreter auf und sich selbst (oder eine Vertreterin für sich selbst) dazu in Beziehung.

Es ist sinnvoll, einen Zeitraum von 15 bis 20 Minuten für einen Prozess mit freien Bewegungen ohne Worte zu lassen.

In dieser Aufstellung wurde sehr schnell sichtbar, dass die (Stellvertreterin der) Klientin mit dem „Täterhaften“ geradezu flirtete.

Als Systemaufsteller müssen wir lernen, beidem, dem „Täterhaften“ und dem „Opferhaften“ in der Welt, zuzustimmen. Und wir müssen den Teilnehmern unserer Weiterbildungsgruppen Hilfen dafür anbieten.

In der Weiterbildungsgruppe machten wir diese Aufstellung mit Rollenwechseln, sodass jeder einmal jede der vier Positionen einnahm.

Danach tauschten wir unsere Erfahrungen in der Kleingruppe aus.

Im Folgenden sind die Rückmeldungen der StellvertreterInnen einer Weiterbildungsgruppe aus den drei Positionen „das Täterhafte – das Opferhafte – die Welt“ wiedergegeben.

## **Erfahrungen aus der Stellvertretung des Täterhaften**

A: Ich habe ein erstaunlich neutrales Gefühl, heiße, kribbelnde Hände, keine Beziehung zum Opferhaften, obwohl von meiner Seite aus die Möglichkeit bestanden hätte. Ein Kontakt zur Welt und zum Klienten ist möglich.

B: Ich habe mich gefühlt und auch so bewegt wie ein Roboter, immer hinter dem Opferhaften her, gleichmäßig, ohne mich ablenken zu lassen, immer mit dem Blick auf das Opferhafte.

Jegliche Moral- und Sozialinstanzen waren ausgeschaltet. Zeigte das Opferhafte Angst, fühlte ich mich angespornt – und es gab ein Gefühl der Genugtuung – gruselig!

Erst als das Opferhafte sich mir entgegengestellt hat und mich direkt ansah, wurde dies gestoppt. Vor allem das Aufrechtstehen-Bleiben des Opferhaften und direkte Anschauen machten mich als das Täterhafte unsicher. Stellte sich mir die Welt gegenüber, habe ich sie „ausgetrickst“, um nach kurzer Zeit das Opferhafte wieder verfolgen zu können. In Begegnung mit der Welt habe ich mich sehr als Einzelne gefühlt, auch etwas herausragend, nicht in freundlicher Verbundenheit.

C: Ich konnte meinen Platz nicht finden, irgendetwas zog mich weg, das Opferhafte konnte ich nicht gut anschauen, die Welt ebenso wenig; ich fühlte mich unwohl und getrieben, es wurde dann etwas besser, als ich bis zur Wand zurückging und diese in meinem Rücken spürte. Das gab mir Halt, und eine vorsichtige Kontaktaufnahme mit dem Opferhaften und der Welt war möglich.

D: Ich war nicht interessiert, eher gelangweilt. Ich hatte keinen Kontakt, außer kurz zum Klienten, als der sich neben mich stellte und mich ansah. Es gab einen langen Augenkontakt, aber keine Bindung, kein Gefühl.

## **Erfahrungen aus der Stellvertretung des Opferhaften**

A: Ich fühle mich zunächst stark und stabil, dann muss ich mich an die Wand anlehnen, werde müde, lege mich hin und schließe die Augen, finde dort Ruhe. Mein Kontakt zur Welt und zum Klienten ist gut, der Kontakt zum Täterhaften ist gut möglich bei großer Distanz.

B: Als das Opferhafte bin ich teilweise auf dem Boden gekrochen. Ich war komplett damit beschäftigt, mich so ein wenig bewegen zu können, und war nicht in der Lage, meine Umgebung wahrzunehmen. Ich hatte das Gefühl, als wäre ich nur damit beschäftigt, irgendwie überleben zu können. Es war sehr, sehr anstrengend, und ich hatte auch körperliche Schmerzen. Mein Blick richtete sich nur nach unten und nicht auf Augenhöhe mit dem Täterhaften, aber auch nicht mit der Welt.

„Angst vor dem Täterhaften“ oder „verlassen von der Welt“, so waren meine Gefühle.

C: Es war sofort eine Bewegung nach innen zu spüren, wie „sich verkriechen wollen“, „sich einrollen“, „sich ins Schneckenhaus zurückziehen“. Ich hatte die Tendenz, aus der Aufstellung weggehen zu wollen, kam bis zur Treppe, konnte aber nicht nach oben gehen, rollte mich nur ganz in mich zusammen. Ich spürte Verletztheit, das Zurückziehen war einerseits Schutzbedürfnis, ich spürte aber auch etwas von Verweigerung. Der Satz: „Das habt ihr jetzt davon!“ kam mir in den Sinn. Die Zuwendung der Welt konnte ich sehen, aber nicht an mich heranlassen. Da war auch etwas sehr Hartes in mir.

D: Der Klient suchte immer meinen Blick, ging um mich herum, das störte mich, ich wollte nicht angeschaut werden. Das blieb die ganze Zeit unverändert. Zum Täterhaften hatte ich keinen Bezug. Ich ging irgendwann zur Welt, die dem Täterhaften gegenüberstand, ich stellte mich hinter sie und lehnte mich an, sie lehnte sich auch an. Wir standen Rücken an Rücken, das war für beide gut. Irgendwann wollte ich alleine stehen, im gleichen Moment löste die Welt auch den Kontakt. Sie drehte sich mal kurz zu mir um. Dann schaute ich über die Schulter der Welt hin zum Täterhaften, es interessierte mich nicht. Ich wollte zur Welt, weil ich dort meinen Platz hatte, mich dort ausruhen wollte und auch etwas Schutz suchte.

Kontakt zum Täter: halte seinem Blick stand.

Kontakt zum Klienten: Nähe gespürt.

Kaum Kontakt zur Welt. Fühle mich sehr müde.

### Erfahrungen aus der Stellvertretung der Welt

A: Stabilität, Kribbeln der Kopfhaut bis in die Haarspitzen, ich fühle mich groß und schützend. Alles darf sein.

B: In dieser Rolle konnte ich die überall in meiner Umgebung vorhandenen Polaritäten/Gegensätze sehr intensiv wahrnehmen; zum Beispiel Licht und Dunkel, oben/unten, rund/eckig, rechts/links usw. Auch das Täterhafte und das Opferhafte fügten sich da ein, und ich spürte genau wie bei den anderen Polaritäten kein Bedürfnis nach Bewertung. Alles war *gleich gültig*. Ich hatte das Bild einer Waage vor mir, die im Gleichgewicht war. Es war eine große Ruhe zu spüren.

C: Ich stand zwischen dem Opferhaften und dem Täterhaften, etwas zurückgetreten, in einem Halbkreis. Mit dem Opferhaften, das irgendwann auf dem Boden lag, hatte ich Mitgefühl. Die Klientin ging zu ihm runter und kümmerte sich, das war gut. Das Täterhafte saß dann auch auf dem Boden, wirkte verloren, auch mit ihm hatte ich Mitgefühl. Sie waren fast gleich in ihrer Ohnmacht. Beide gehörten zu mir, da gab es keine Wertung oder Parteilichkeit. Die Klientin suchte immer wieder meinen Blick, etwas fragend. Ich konnte nichts tun, es gab nichts zu tun.

D: Ich schaue auf das Täterhafte und das Opferhafte, ohne Gefühl. Sie sind mir *gleich gültig*. Ich spüre Interesse für die Klientin, die sich diesen beiden annähert. Ich empfinde Schmerzen im Kreuz.

### Noch zwei kleine Anmerkungen

Für viele ist es in einem ersten Schritt einfacher, den Prinzipien („das Täterhafte“ und „das Opferhafte“) zu begegnen statt dem Täter oder dem Opfer aus der eigenen Familie.

Viele Teilnehmer der Weiterbildungsgruppen konnten erfahren, was das Wort „gleich gültig“ im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet (siehe Rückmeldungen der Stellvertreter der Welt).



**Margret Barth**, \*1951, 2 Kinder, Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Systemaufstellungen seit 1993 und Lehrtherapeutin der DGfS. Sie leitet Weiterbildungen in Deutschland und Russland. Leitung des Instituts für systemische Lösungen (ISL); seit 2007 Leitung der AufstellerAkademie (dAA); Mitglied im Leitungsgremium der DGfS von 2004 bis 2008; Mitglied der Anerkennungskommission der DGfS.

[www.margretbarth.de](http://www.margretbarth.de)